



Thomas Posovatz
Sprecher des Vorstands
der

mwb fairtrade Wertpapierhandelsbank AG

Ausführungen in der Hauptversammlung
am 10. Juli 2014
in München

- es gilt das gesprochene Wort -

Liebe Aktionärinnen und Aktionäre, liebe Besucher unserer Hauptversammlung

Normalerweise scheint bei unserer Hauptversammlung die Sonne und es ist heiß. Dieses Mal ist es wolkig, obwohl die Sonne allen Grund gehabt hätte, vom Himmel zu strahlen.

Unser Unternehmen schreibt wieder bessere Zahlen, die Finanzmärkte zeigen Stabilität und die Börsen bewegen sich auf Rekordniveau. Am 5. Juni, vor etwa einem Monat, war es soweit: Zum ersten Mal in seiner Geschichte kletterte der Deutsche Aktienindex DAX über die Marke von 10.000 Punkten. Seit dem Tiefststand im März 2009 hat er damit um 170 Prozent zugelegt – eine durchschnittliche Performance von sage und schreibe 34 Prozent pro Jahr! Wer klug war konnte also aus 10.000 Euro in fünf Jahren 27.000 Euro machen.

Auch **unsere Aktie** wäre eine lohnende Anlage gewesen. Zwischen dem absoluten Tief von 73 Cent und dem heutigen Xetra-Wert, den ich direkt vor der Hauptversammlung abgerufen habe, liegt immerhin eine Spanne von 53 Prozent.

Der Kurs lag heute Morgen bei 1,12 Euro und hält sich nun schon seit Längerem auf diesem Niveau. Das heißt auch, dass unsere Börsenkapitalisierung endlich wieder über unserem Eigenkapital liegt – ein deutliches Zeichen für unsere Gesundheit.

(Anmerkung: Stand 08.07.2014)

Solche guten Nachrichten haben wir in den vergangenen Jahren viel zu selten berichten können. Doch lassen Sie es mich vorab sagen: Trotz all der positiven Dinge wird das heute ganz sicher keine reine Schönwetterveranstaltung. Dafür gibt es noch einige dunkle Wolken am Himmel...

Unsere größte Sorge ist und bleiben die **Umsätze** der gehandelten Wertpapiere. Sie lagen schon 2012 auf einem historisch niedrigen Niveau und haben sich 2013 nur wenig verbessert. Den Grund dafür habe ich Ihnen bereits auf der letzten Hauptversammlung geschildert: An den deutschen Börsen sind im Moment vorwiegend institutionelle Anleger aktiv. Mit ihren Orders bewegen sie zwar hohe Summen, doch es fehlen die vielen Millionen Privatanleger von früher, die allein durch ihre Masse ein weit größeres Volumen bewegen. Ob diese privaten Anleger in 2014 oder 2015 an die Börse zurückkehren, wird die alles entscheidende Frage sein.

In diesem Punkt pflege ich eine gewisse Skepsis. Was nicht heißen soll, dass ich durch und durch pessimistisch bin. Lassen Sie es mich mal so formulieren: Ich pflege eine **„robuste Skepsis“**.

„Robust“, weil viele Indikatoren darauf hindeuten, dass sich eine Krise wie von 2008 bis 2012 wohl nicht wiederholen wird. Aber „skeptisch“, weil auch nicht alles Gold ist, was glänzt. So ist der Hype an den Aktienmärkten größtenteils hausgemacht. Oder besser gesagt: EZB-gemacht. Die Europäische Zentralbank sorgt mit ihrer Niedrigzinspolitik dafür, dass festverzinsliche Wertpapiere vollkommen unattraktiv werden. Gerade Versicherungen, die eine feste Rendite in ihren Verträgen garantieren, können mit ihren Anlagen nicht mehr vernünftig wirtschaften. Sie werden in Aktien gezwungen – und das ist durchaus gewollt, aber auch risikoreich.

Nicht wenige Analysten sprechen schon von einer „**Aktienblase**“, die – ähnlich wie eine Immobilienblase – künstlich aufgebauscht wird und schließlich in sich zusammenfällt. Ganz so dramatisch sehen wir bei der mwb fairtrade das Szenario nicht, aber wir gehen davon aus, dass es im Laufe des Jahres schon noch einige Korrekturen geben wird.

Um also die Frage von vornhin zu beantworten, ob Privatanleger in Scharen an die Börse zurückkehren werden: Sicher nicht in einem Ausmaß, das die Umsätze massiv nach oben treibt. Ich denke, wir werden mit den schwachen Umsätzen noch ein, zwei Jahre leben müssen. Das zeigt uns auch der Trend des ersten Halbjahres 2014.

Eine weitere graue Wolke am Himmel ist die **Entwicklung der Börsenlandschaft** insgesamt. Hier tut sich ein Szenario auf, das uns Skontrofürher nicht gerade glücklich macht.

Vielleicht erinnern Sie sich, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer: Vor ein paar Jahren sah es noch so aus, als würde es in der deutschen Börsenlandschaft eine Konsolidierung geben. Es war von Fusionen oder zumindest von Kooperationen die Rede. Warum? – Weil für ein Land wie Deutschland sieben Regionalbörsen plus die Deutsche Börse Frankfurt eigentlich zu viel sind. Gerade vor dem Hintergrund der geringen Umsätze. Das Auftauchen der Tradegate Exchange in Berlin im Jahr 2010 machte das noch offensichtlicher. Denn die rührigen Berliner haben massiv Umsatzanteile von den etablierten Börsenplätzen abgezogen. Es findet also derzeit kein Wachstum mehr statt, sondern nur noch ein Verteilungskampf um Marktanteile.

Und was passiert? – Nichts! Im Gegenteil: Jeder Börsenplatz kämpft eisern um sein Überleben – und einige Börsenplätze mit immer härteren Bandagen. Nachdem der **Wettbewerb der Börsen** zunächst über die Qualität geführt wurde – das heißt, wer das beste und effizienteste Handelssystem stellt und dem Kunden den besten Service bietet – ging es in der nächsten Phase um Preise. Das heißt, dass einige Börsen versucht haben, mit besonders lukrativen Kostenmodellen Orderflow zu gewinnen. Mittlerweile sind wir schon in der dritten Phase. Die Transaktionskosten für die Kunden gehen gegen Null und die ersten beginnen, für Orderflow zu bezahlen. Das kann man machen, aber irgendwann wird solch eine Konkurrenz ruinös.

Soviel zum Thema „Börsenplätze“. Zu guter Letzt möchte ich Ihnen noch einen weiteren Grund nennen, warum wir heute nicht nur sonnig gestimmt sind. Das ist das alte Thema der **Regulierungswut**.

Sie können sich gar nicht vorstellen, was uns die gesetzlichen Regelungen der vergangenen Jahre – von MiFID über Bilanzrechtsmodernisierungs- bis Hochfrequenzhandelsgesetz – gekostet haben. An Zeit, an Mühe und an Geld. Sie dürfen nicht vergessen, dass nicht einfach nur ein neuer Gesetzestext auf uns einprasselt. In der Regel erfordert dieser Text organisatorische und strukturelle Veränderungen in unserem Unternehmen, sehr häufig im Bereich der IT.

Sprichwörtlich für den Aufwand ist der **Fonds für Allgemeine Bankrisiken**, der uns und allen anderen Banken seit 2010 vom Gesetzgeber aufgezwungen wurde. In der Vergangenheit habe ich ja schon des Öfteren die Aufgabe und Funktionsweise dieses Sonderpostens erklärt und kann an dieser Stelle darauf verzichten. Ich kann allerdings *nicht* darauf verzichten, noch einmal darauf hinzuweisen, dass die Einstellung in den Fonds unser Ergebnis in den vergangenen vier Jahren maßgeblich verzerrt hat – mit allen

Konsequenzen. Und damit bin ich auch schon mitten im Jahr 2013. Denn im vergangenen Jahr haben wir die Zuführung zum Fonds für Allgemeine Bankrisiken ein letztes Mal in dieser Form vorgenommen. Warum das so ist, dazu komme ich später.

Wenn ich jetzt in aller Kürze die **Zahlen des Geschäftsjahres 2013** zusammenfasse, dann könnte man auch hier von einem Mix aus Sonne und Wolken sprechen. Im Wetterbericht würde es heißen: heiter bis wolkig. Heiter stimmt uns zunächst die Tatsache, dass wir ein deutlich verbessertes Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit erzielt haben. Vor Zuführung zum Fonds für Allgemeine Bankrisiken lag es zwar noch im negativen Bereich, aber in einer weniger dramatischen Dimension als noch 2012. Diese schwärzeste Zeit der mwb fairtrade liegt eindeutig hinter uns. Damals hatten wir noch ein Minus von drei Millionen Euro zu verkraften, im vergangenen Berichtsjahr waren es „nur“ noch 915.000 Euro. Das mag in Ihren Ohren nicht allzu überzeugend klingen, aber es ist der Beginn eines positiven Weges, der uns im 1. Quartal 2014 in die Gewinnzone zurückgeführt hat.

Das Geschäftsjahr 2013 war wegen der guten Handelsbedingungen geprägt von einem verbesserten **Handelsergebnis**. Es stieg um ganze 32 Prozent auf 9,4 Millionen Euro. Damit konnte der Rückgang des Provisionsergebnisses, der bei 13 Prozent lag, abgefedert werden. Das Provisionsergebnis hängt sehr stark vom Volumen der gehandelten Wertpapiere ab, und wie ich Ihnen vorhin bereits erläutert habe, ist dieses Volumen immer noch sehr niedrig.

Ein weiterer Baustein, der zu unserer Ergebnisverbesserung geführt hat, war die Stabilität auf der **Kostenseite**. Trotz der spürbaren Belebung des Handelsergebnisses und der damit einhergehenden größeren Zahl an Transaktionen konnten wir die Verwaltungsaufwendungen reduzieren. Genauer gesagt um 225.000 Euro auf nunmehr 8,4 Millionen Euro. Gespart haben wir vor allem bei den Fixkosten: Mit vielen Dienstleistern – zum Beispiel Netzbetreibern oder Datenlieferanten – haben wir schon 2012 neue Konditionen ausgehandelt. Diese verbesserten Konditionen wurden nach Ablauf der alten Verträge gültig – teilweise 2013, die meisten aber erst Anfang 2014. Das heißt, für 2014 rechnen wir mit einer weiteren und wohl auch höheren Ersparnis, als im vergangenen Jahr.

Wenn wir auf diesem Weg weitermachen – niedrigere oder gleich bleibende Kosten bei steigenden Erträgen – dann ist es nur eine Frage der Zeit, bis wir Ihnen, unseren Aktionären, wieder eine Dividende ausschütten können.

Ich möchte an dieser Stelle auch hervorheben, dass wir insbesondere die Personalkosten stabil halten konnten, obwohl es eine außerordentliche Belastung gab. Für die beiden ausgeschiedenen Vorstände Herbert Schuster und Detlef Lübbe ist eine **Abfindungszahlung** in Höhe von zusammen 438.000 Euro angefallen. Ohne diesen Betrag wären die Personalaufwendungen im Jahresvergleich um mehr als 10 Prozent gesunken!

Und die gute Nachricht ist, dass wir 2014 zwei volle Vorstandsgehälter einsparen werden. Das war allerdings nicht der Grund, warum die mwb fairtrade ihren Vorstand verkleinert hat. Es handelte sich vielmehr um eine einvernehmliche Beendigung der Dienstverhältnisse. Der Aufsichtsrat und Herbert Schuster haben sich darauf geeinigt, das Dienstverhältnis zum Ende des Jahres 2013 zu beenden. Detlef Lübbe, wie Herr Schuster Vorstand für Wertpapierhandel und Kapitalmarktgeschäft, hat sein Dienstverhältnis bereits zum 31. Oktober des letzten Jahres beendet. Er bleibt unserer



Gesellschaft aber in anderer Funktion erhalten, so dass wir auf seine Kompetenz und Erfahrung nicht verzichten müssen.

Ich möchte mich hier – auch im Namen des Aufsichtsrats – ganz herzlich für den Einsatz und den wertvollen Beitrag bedanken, den beide Vorstände über Jahre hinweg für die mwb fairtrade geleistet haben.

Mit Rücksicht auf das Marktumfeld und die Größe der mwb fairtrade werden wir die beiden Vorstandsposten nicht nachbesetzen.

Der Vorstand setzt sich jetzt zusammen aus Franz Christian Kalischer – den Sie neben mir auf dem Podium sehen – und meiner Wenigkeit. Herr Kalischer leitet von unserem Standort in Hamburg aus die Bereiche Wertpapierhandel, Personal, IT und Organisation, während ich in Gräfelfing für Wertpapierabwicklung, Rechnungswesen, Investor Relations und Kommunikation verantwortlich zeichne.

Sie werden mich also auch in Zukunft als Redner auf unserer Hauptversammlung erleben...

Die Reduzierung auf zwei Vorstände ist sicher auch in Ihrem Sinne, liebe Aktionärinnen und Aktionäre. Es war nicht zuletzt Ihre Anregung und Kritik, die uns dazu bewogen hat, über die Zusammensetzung von Aufsichtsrat und Vorstand nachzudenken. Nachdem wir im letzten Jahr den Aufsichtsrat von sechs auf drei Mitglieder verkleinert haben, verfügen wir nun über eine schlanke, der Unternehmensgröße angemessenen Führungsstruktur.

Sehr geehrte Zuhörer,

bevor ich nun in Gegenwart und nähere Zukunft wechsele, sei mir noch ein letzter Exkurs ins Jahr 2013 gestattet.

Wie vorhin schon angekündigt, möchte ich Ihnen die Gründe dafür nennen, warum wir die für 2014 fällige **Zuführung zum Fonds für Allgemeine Bankrisiken** ins Jahr 2013 vorgezogen haben. Diese Entscheidung ist aus einer ganz nachvollziehbaren Erwägung gefallen: Wir wollten ohne diese Belastung ins Jahr 2014 gehen, weil wir eine weitere Verbesserung unseres Ergebnisses erwarten.

Ich bin es ehrlich gesagt leid, Jahr für Jahr das Wort „eigentlich“ zu verwenden. „Eigentlich“ hätten wir ein besseres Ergebnis gehabt, „eigentlich“ wären wir fast in der Gewinnzone... wenn, ja wenn es nicht die Zuführung zum Fonds für Allgemeine Bankrisiken gegeben hätte...

Dieses „eigentlich“ wird es in Zukunft nicht mehr geben.

„What you see is what you get“, würde der Engländer dazu sagen. Wir können jetzt ein Ergebnis ausweisen, das nicht mehr verzerrt ist, sondern dem tatsächlichen Geschäftsverlauf entspricht. Das ist umso wichtiger, als wir die Krise hinter uns lassen und, ich sage es noch einmal, ein gutes Jahr 2014 erwarten – und das wollen wir uns nicht verderben lassen. Aus diesem Grund haben wir letztes Jahr zwei Zuführungen zum Fonds für Allgemeine Bankrisiken vorgenommen.

Einmal die 938.000 Euro für das Jahr 2013 – das entspricht den vor-geschriebenen zehn Prozent des Handelsergebnisses. Und denselben Betrag haben wir im Voraus für das Jahr

2014 eingestellt. Das ist möglich und damit sind wir unserer gesetzlichen Pflicht nachgekommen, über fünf Jahre hinweg eine Zuführung zu bilden. Nur zur Erinnerung: Der Fonds für Allgemeine Bankrisiken hat unser Ergebnis seit 2010 mit insgesamt 4,7 Millionen Euro belastet.

Und auch hier bin ich wieder beim Thema Licht und Schatten. Während es 2010 bei Inkrafttreten des Bilanzrechtsmodernisierungs-Gesetzes noch hieß, der Fonds für Allgemeine Bankrisiken zähle auf jeden Fall zum harten Kernkapital der Banken, haben die Aufsichtsbehörden diese Einschätzung zu Beginn dieses Jahres einfach revidiert, was zu massiven Protesten geführt und einen Umdenkungsprozess in Gang gesetzt hat. Mit einem günstigen Ausgang. Durch die Änderung des § 340 e HGB zählt der Fonds ab diesem Monat wieder zum harten Kernkapital. Und das harte Kernkapital ist der wichtigste Faktor für den Umfang unseres Geschäfts.

Wenn man also den Fonds für Allgemeine Bankrisiken kalkulatorisch hinzuzählt, liegt unser **Eigenkapital** bei sehr zufriedenstellenden 13 Millionen Euro.

Auf das **Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit 2013** hat sich die doppelte Zuführung allerdings negativ ausgewirkt. Statt den eigentlichen 915.000 Euro Minus – und hier ist es wieder, das Wort „eigentlich“ – mussten wir für 2013 ein negatives Ergebnis in Höhe von 2,7 Millionen Euro ausweisen. In einer ähnlichen Größenordnung bewegte sich auch der Jahresfehlbetrag. Jedoch immer noch niedriger, als die 3,7 Mio. € im Jahr zuvor.

Angesichts dieser Zahlen haben wir uns entschlossen, gleich „Tabula rasa“ zu machen. Auf bestehende zweifelhafte Restforderungen gegenüber Kunden haben wir Abschreibungen in Höhe von 106.000 Euro vorgenommen. Und wir haben unseren Verlustvortrag in der Bilanz mit der Kapital- und Gewinnrücklage verrechnet. Das hat für Sie als Aktionäre einen unschätzbaren Vorteil: Wenn wir in Zukunft einen Gewinn ausweisen, kann er sofort ausgeschüttet werden, ohne dass zunächst der Verlustvortrag ausgeglichen werden muss.

Auch auf die Gefahr hin, mich zu wiederholen: Wir können nicht oft genug betonen, dass damit bilanztechnisch alle Wege frei sind, um ein positives Ergebnis in 2014 zu erwirtschaften – sofern es die Rahmenbedingungen zulassen. Wir hoffen und wünschen, dass die Zeiten, in denen die mwb fairtrade zu den Aktiengesellschaften mit einer hervorragenden Dividendenrendite gehörte, bald wieder anbrechen. Für das Jahr 2013 können wir aber keine **Dividende** ausschütten.

Sehr verehrte Damen und Herren,

soviel zu den Ereignissen des vergangenen Jahres. Sie sehen, es gibt noch viel zu tun. Sie sehen aber hoffentlich auch, dass wir sehr viel erreicht haben:

- Wir haben die mwb fairtrade schlanker und schlagkräftiger gemacht
- Wir haben uns vieler Hindernisse entledigt
- Wir haben massive Kosteneinsparungen erreicht und damit unser Ergebnis deutlich verbessert
- Wir sind nach wie vor an allen deutschen Börsen präsent

...und wir haben es geschafft, uns als Skontroführer beziehungsweise Spezialist in einem Markt zu behaupten, der nicht gerade einfach ist.

Als die mwb fairtrade vor über 20 Jahren gegründet wurde, war die Welt eine andere. Der erste Dotcom-Boom lag vor uns, es gab noch keine vollautomatisierten elektronischen Handelssysteme und die Finanzmärkte genossen ihre nahezu unbegrenzte Freiheit. Von all dem ist heute nichts mehr zu spüren. Umso mehr freut es mich, dass wir uns über eine so lange Zeit bewährt haben. Und dass wir genug Durchhaltewillen gezeigt haben, um in unser 21. Jahr zu starten. Und damit bin ich schon beim **1. Quartal 2014**. In diesem Quartal sind wir in die Gewinnzone zurückgekehrt.

Das war im 1. Quartal 2013 auch schon der Fall – aber mit einem qualitativ maßgeblichen Unterschied. Während das Plus zum 31. März 2013 noch hauchdünn war, betrug es heuer schon fast eine halbe Million Euro. Im Übrigen gilt für dieses 1. Quartal 2014 all das, was ich bisher schon ausgeführt habe: Der Provisionsüberschuss ging im Quartalsvergleich um 30% zurück. Trotzdem konnten wir ein um etwa 3% höheres Handelsergebnis erzielen. Die Kosten haben wir weiter gesenkt und warten immer noch darauf, dass die Umsätze an den Börsen weiter auf ein vernünftiges Maß steigen.

Business as usual, also? Nicht ganz. Denn Sie sehen auf der Folie hinter mir sehr gut den Unterschied zwischen 2013 und 2014: Durch den Wegfall der Zuführung zum Fonds für Allgemeine Bankrisiken können wir ein um 25% gesteigertes Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit für uns verbuchen.

Und noch etwas ist gut zu erkennen: Die von uns angestoßenen Maßnahmen zur Kostensenkung greifen jetzt in vollem Umfang. Die Personalaufwendungen sind im 1. Quartal 2014 um sechs Prozent zurückgegangen und die Anderen Verwaltungsaufwendungen sogar um 10 Prozent – trotz einer leichten Zunahme der Transaktionen. Das ist ein äußerst zufriedenstellendes Ergebnis.

Alle weiteren Details bitte ich Sie, dem Quartalsbericht auf unserer Internetseite zu entnehmen. Denn viel mehr als die Vergangenheit wird Sie heute die Gegenwart interessieren – also das **2. Quartal**, das vor wenigen Tagen zu Ende ging.

Die endgültigen Zahlen zum 1. Halbjahr werden erst am 24. Juli veröffentlicht. Im Moment kann ich Ihnen daher nur einen vorläufigen Trend schildern. Und der ist verhalten positiv. – Im April und Mai haben die Börsen etwas geschwächelt. Hier hat die Ukraine-Krise für große Unsicherheit gesorgt. Etwas Entspannung brachte die Europa-Wahl, die trotz einiger Ausreißer das bürgerliche Lager gestärkt hat. Zumindest suggerieren die Nachrichtenbilder im Nachfeld der Wahl, dass die europäischen Entscheider miteinander am Tisch sitzen – und eine klare Front gegen den EU-feindlichen Kurs des britischen Regierungschefs David Cameron bilden. Das sind Bilder, die für Beruhigung sorgen. „Seht her, wir kümmern uns um Europa und damit um den Euro“, sagen diese Bilder aus.

Für Beruhigung sorgte auch die vernünftige Haltung des neuen ukrainischen Staatschefs Poroschenko, der sich als pragmatischer Politiker und nicht als Kriegstreiber erwiesen hat. Nicht umsonst war der Mann zuvor Unternehmer. Beim Stichwort „Unternehmer“ sollte auch erwähnt werden, dass die gute Stimmung in der deutschen Wirtschaft

ebenfalls dazu beiträgt, dass an den Finanzmärkten derzeit hoffnungsvolle Stimmung herrscht.

Im Juni verliefen die Geschäfte an den Börsen daher etwas lebhafter. Leider blieben die Umsätze trotz Indexanstieg auf niedrigem Niveau. Pfingstferien und Fußballweltmeisterschaft sind hier die Stichworte. Das heißt, alles in allem rechnen wir für das 2. Quartal 2014 allein mit einem in etwa ausgeglichenen Ergebnis und damit für das 1. Halbjahr mit einem Plus von rund TEUR 400 bis TEUR 450 nach einem Minus von TEUR 146 im 1. Halbjahr 2013.

Für das **3. Quartal** erwarten wir leider das klassische Sommerloch. Zum Glück fangen die WM-Übertragungen aus Brasilien erst um 18:00 Uhr an, so dass die fußballinteressierten Anleger und Händler nicht den ganzen Tag über auf den Fernseher starren, anstatt auf ihre Monitore. Sie werden lachen, aber das hat bei den Weltmeisterschaften 2006 und 2010 tatsächlich Auswirkungen gehabt. In den vier Fußball-Wochen wehte an den Börsen nur ein laues Lüftchen. – Finanzspezialisten sind eben auch nur Menschen. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, insbesondere das extrem niedrige Zinsniveau, werden uns nach den jüngsten EZB Entscheidungen noch erhalten bleiben. Das sollte eigentlich rational denkende Anleger zum Aktienkauf bewegen. Das tun sie aber nicht, da die Meinung vorherrscht, dass das Kursniveau schon recht hoch ist und das Risiko für Kursverluste größer ist, als die Chance auf weitere Kurssteigerungen. Also wird wie schon das ganze Jahr bisher das Geld in den Konsum gesteckt werden.

Für das **4. Quartal** dieses Jahres eine Prognose abzugeben, ist im Moment schwer. Wenn keine wirklich unvorhergesehenen Ereignisse passieren, dann gehen wir bei der mwb fairtrade davon aus, dass sich ein ähnliches Szenario ergibt wie im letzten Jahr. Also ein ordentliches Quartal mit einer kleinen Jahresendrallye am Schluss.

Wir rechnen also auch auf das Gesamtjahr gesehen mit einem leicht positiven Ergebnis mit Luft nach oben – auch wenn wir die Privatanleger nach wie vor schmerzlich vermissen. Sie machen bei klassischen Wertpapierhandelsbanken wie der mwb fairtrade bis zu 80 Prozent des Geschäftsvolumens aus. Das institutionelle Geschäft läuft zum Großteil über andere Kanäle. Ich kann also nur hoffen und wünschen, dass die Privatanleger angesichts eines überhitzten Immobilienmarktes und fallender Rohstoffpreise ihr Glück wieder an der Börse versuchen.

Liebe Besucher der Hauptversammlung,

damit bin ich auch fast schon am Ende meiner Ausführungen. Bevor wir mit den Beschlussfassungen der Tagesordnung beginnen, möchte ich gerne den Tagesordnungspunkt 8 der heutigen Hauptversammlung erläutern.

Es geht – wieder einmal – um das Thema Regulierung und wie wir darauf reagieren. Ein Element dieser Regulierung ist die Deckelung von Boni und Gehältern im Finanzsektor. Laut Paragraph 25a Abs. 5 Satz 2 des Kreditwesengesetzes darf die variable Vergütung eines Mitarbeiters nicht höher sein als sein Fixgehalt. Wenn das Fixgehalt also zum Beispiel bei 70.000 Euro liegt, darf auch der leistungsbezogene Gehaltsanteil nicht mehr als 70.000 Euro betragen. Mit dieser Regelung sollen vor allem die Boni-Exzesse in den Investmentbanken unterbunden werden.

Viele Finanzhäuser reagierten auf diese Deckelung mit einem simplen Trick. Sie erhöhten einfach das Fixgehalt ihrer wichtigsten Mitarbeiter. Wir von der mwb fairtrade wählen einen anderen Weg, damit unsere Kostenstruktur nicht durch höhere Fixkosten belastet wird. In die Entscheidung für diesen Sonderweg möchten wir Sie als Aktionäre gerne mit einbeziehen. § 25a Abs. 5 Satz 5 des Kreditwesengesetzes lässt eine variable Vergütung von bis zu 200% der fixen Vergütung zu, wenn die Hauptversammlung dies billigt.

Zum besseren Verständnis möchte ich hier betonen, dass es sich hier nicht um einen Freibrief für grenzenlose Bonuszahlungen handelt. Der Gesetzgeber schiebt hier einen Riegel vor, indem er die Obergrenze bei 200 Prozent des Fixgehalts deckelt. Indem wir uns diese 200% Grenze billigen lassen, schützen wir uns für die Fälle, in denen eine außergewöhnliche Leistung eines Mitarbeiters bei bestehendem Bonusmodell eine höhere variable Vergütung zur Folge hätte.

Grundsätzlich halten wir ein erfolgsabhängiges Vergütungsmodell für sinnvoll und notwendig. Es ist messbar leistungsorientiert und damit transparent – und es bindet die Leistungsträger langfristig an unser Unternehmen. Im Übrigen möchte ich darauf hinweisen, dass die mwb fairtrade schon immer moderate Fixgehälter bezahlt hat und damit auch die Boni immer in einem vernünftigen Rahmen geblieben sind. An dieser Praxis werden wir auch in Zukunft festhalten. Die Vergütung des Vorstands im Übrigen ist von dieser Beschlussfassung nicht betroffen. Sie bleibt bei 100% des Fixgehalts gedeckelt.

Ich bitte Sie daher, dem **Punkt 8 der Tagesordnung** – die „Beschlussfassung über die Heraufsetzung der Grenze für die variable Vergütung für Mitarbeiter der Gesellschaft“ – zuzustimmen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

damit bin ich am Ende meiner Rede angelangt. Das Ende der mwb fairtrade – das während der Finanzkrise von so manchem Pessimisten herbeigefürchtet wurde – ist nicht gekommen. Im Gegenteil, 2014 ist ein Jahr der Zuversicht. Ich hoffe, diesen Eindruck haben auch Sie gewonnen. Seien Sie versichert, dass wir den Weg zurück zu alter Stärke konsequent weiterverfolgen werden. Mit Energie, Leidenschaft und einer Prise „robuster Skepsis“, die vor Leichtsinn schützt.

Für ihre Motivation und ihre Energie möchte ich mich zusammen mit meinem Vorstandskollegen Franz Christian Kalischer nochmals ausdrücklich bei unseren Mitarbeitern bedanken. Sie haben den entscheidenden Beitrag für die Verbesserung der Situation im vergangenen Jahr geleistet. Auch der neu formierte Aufsichtsrat hat wesentlich dazu beigetragen, dass wir wieder in ruhigeres Fahrwasser gekommen sind. Vielen Dank dafür.

Ich wünsche Ihnen jetzt noch viel Spaß beim WM-Finale und beim Genießen des Sommers!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!